Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 22 (1955)

Artikel: Die Geschützgiesser Maritz : Geschichte einer Erfindung und einer Familie. III. Teil

Autor: Schafroth, M.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE GESCHÜTZGIESSER MARITZ

GESCHICHTE EINER ERFINDUNG UND EINER FAMILIE

M. F. SCHAFROTH

III. TEIL MIT EINER STAMMTAFEL

V. JOHANN (III.), 1738-1807, UND SEINE NACHKOMMEN

I

Samuel's ältester Sohn, Johann (III.), geboren in Genf am 7., getauft am 21. September 1738 [228], wurde zusammen mit seinem Vater am 10. Mai 1740 gratis ins Genfer Bürgerrecht aufgenommen [229]. Eine in den Familienpapieren [230] überlieferte Tuchhändler-Lehrzeit in Bern, 1754-1758, lässt sich nicht nachweisen. 1759 arbeitete er in der Giesserei Strassburg und wurde 1764 bereits als Stückgiesser, bei seinem Vater in Bern wohnend, registriert [231]. 1766 erwähnt man ihn als Begleiter des Onkels (Jean II.) in Spanien. Basset [232] behauptet sogar, er sei dort 1767 von Karl III. zum Obersten ernannt worden; es dürfte sich aber eher um eine Verwechslung mit seinem Vetter Charles-Henri handeln. Vigon [233] weiss jedenfalls davon nichts zu berichten.

Bei Abreise des Onkels, 1767, übernahm er die Leitung der Giesserei Barcelona mit einem Monatsgehalt von 500 Franken (Livres) [234], gab aber diese Stellung am 20. Oktober 1769 auf und reiste nach Bern zu seinem Vater [235]. Dort waren wichtige Entscheidungen zu treffen.

Seit mehreren Jahren schon stand Samuel mit Beauftragten der „Hochmögenden Generalstaaten" (Holland) in mühsamen Unterhandlungen, um seinen Sohn nach dem Haag als Giesser zu entsenden. Nun war auch vom russischen Gesandten in London, Graf Tschernitscheff, eine dringende Einladung eingegangen, nach Petersburg zu kommen, und zwar „zu seinen eigenen Bedingungen" [236].

1758 hatte der deutsche Giesser Jakob Ziegler [237] versucht, seine in Douai erworbenen Kenntnisse der Bohrmaschine in Holland zu verwerten. Dort bestand das Interesse für die Vollgussmethode schon längere Zeit. Bereits 1725 hatte man in Bern deswegen angefragt und vom nachmaligen Feldzeugmeister

Samuel Otth [238] die Auskunft erhalten, es empfehle sich, die Geschütze voll zu giessen und hierauf auszubohren. Er hatte auch ein Rezept für eine geeignete gute Geschützbronze [239] eingesandt. Die damaligen Giesser aus der traditionsreichen Familie Crans, welche die Geschützgiesserei im Haag 1724-1755 betrieben, scheinen sich aber vorzugsweise noch an die alten erprobten Methoden gehalten zu haben. Erst unter ihrem Nachfolger, Jan Verbrugge, erfolgte dann der Versuch mit der Maschine von Ziegler, allerdings mit dem Resultat, dass der skrupellose Plagiator bereits 1761 seine abgeguckte Nachkonstruktion ebenso erfolglos in Berlin an den Mann zu bringen suchen musste. In Holland hatte er ausgespielt; aber Verbrugge experimentierte nun weiterhin mit Bohrmaschinen.

Vorerst bemühte er sich, eine Anlage des Oberinspektors der Artillerie-Magazine, General Creutznach (1702-1773, vor 1748 Zeugmeister der Stadt Nürnberg), zu verbessern. Dessen Vertikalbohrmaschine klemmte das Rohr fest und bohrte es von oben her aus; durch horizontale Lage und Drehung des Rohres um die Bohrspindel (also sehr ähnlich der Maritz-Maschine) wurde nun namentlich eine beträchtliche Verkürzung der Arbeitszeit erzielt. Tabellarisch ergaben sich, nach Kuypers, Gesch. der niederl. Artillerie, folgende Arbeitszeiten für die Bohrungen:

	Vertikal	*Bohrbank Verbrugge*
24-Pfünder	8 Tage	4 Tage
12- bis 6-Pfünder	6 Tage	2 1/2 Tage
Dreipfünder	4 Tage	1 Tag

Allerdings erreichte Verbrugge seine Resultate nur auf Kosten der Gussqualität. Man warf seinen Güssen immer wieder vor, sie seien schwammig und löchrig. Der Giesser wiederum wollte die Schuld hieran dem als Brennmaterial verwendeten friesischen Torf zuschieben.

Es scheint das Verdienst des Artilleriehauptmanns in niederländischen Diensten, David-Emanuel Musly von Bern [240], gewesen zu sein, dass der Erbstatthalter Wilhelm V. [241] in den folgenden Jahren mit Samuel Maritz Verbindung aufnehmen liess, um ihn zu veranlassen, die Geschützgiesserei im Haag persönlich zu leiten und seine Bohrmaschine aufzustellen. Der alte Giesser fühlte sich aber nicht mehr kräftig genug, diese Aufgabe zu übernehmen, und empfahl an seiner Stelle seinen Sohn Johann einzustellen.

Die Wellen, welche die Diskussionen um Jean Maritz in Frankreich und Spanien warfen, scheinen nun auch bis nach Holland gewirkt zu haben. Jedenfalls zeigten die Generalstaaten sich sehr vorsichtig und verlangten Garantien aller Art.

Johann III. musste trotz harten Widerstrebens auf diese Kontroll-Begehren eingehen und sich sogar bereitfinden, nach dem Haag zu reisen, ohne einen eigentlichen Vertrag zu besitzen [242]. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, es sei ihm wirklich ernst gewesen mit seiner mehrfachen Erklärung, er würde einer Stellung in Holland schon aus Gründen der Glaubensgemeinschaft den Vorzug geben [243].

Am 5. März 1770 war er, begleitet von seinem Bruder David (1746-1827) [244], von welchem noch zu sprechen sein wird, in Delft eingetroffen, um die abschliessenden Verhandlungen selbst zu führen. Am 27. März wurde der bisherige Giesser im Haag, Jan Verbrugge, wegen Vernachlässigung der Giesserei und schlechter Produktion, entlassen. Sein Fall war in der Oeffentlichkeit stark umstritten, so dass sich der Staatsrat veranlasst sah, am 19. Oktober 1770 die Drucklegung der Berichte von zwei Artillerieoffizieren (worunter Hauptmann D. E. Musly) über den Zustand von 23 Bronzegeschützen (Zwölfpfünderkanonen) anzuordnen, „um einmal mehr blosszulegen, welche Untauglichkeiten und Gefahren das von dem ehemaligen Geschützmeister Verbrugge verfertigte Geschütz darstellte" [245]. Verbrugge selbst trat sofort in englische Dienste (er hatte seit Dezember 1769 mit dem englischen Gesandten deswegen unterhandelt) und hat sich als Reorganisator der Bronzegiesserei in Woolwich (heute noch das Artillerie-Arsenal Englands) dort einen guten Namen gemacht. Er führte das Vollgussystem und die Bohrmaschine in England ein [246].

Nach zähem Markten und Verhandeln mit den geschäftstüchtigen Holländern kam am 28. Juni 1770 [247] ein Vertrag zustande, laut welchem Maritz die „Grosse Geschützgiesserei" im Haag übernahm; diese war Eigentum der Provinz Holland, durfte aber auf Bestellung auch Geschütze für den Rat der Staaten (d. h. die Wehrmacht) und die Admiralität der Maas liefern, gegen eine vom Besteller zu entrichtende Gebühr von 1 Gulden per Zentner Geschützmasse. Der Giesser besass aber nicht etwa das Monopol der Artillerielieferungen, und Maritz hatte vergeblich versucht, Aufttragszusicherungen zu erlangen. Der Statthalter und der Feldmarschall nahmen zwar seine wiederholten drängenden Versuche, eine Besserstellung in dieser Beziehung zu erreichen, mit Wohlwollen auf, konnten sich aber auf nichts einlassen. Ebenso vergeblich war eine Eingabe, in welcher Maritz versuchte, wenigstens für seine Rohmaterialien und Betriebsstoffe, sowie für das im Haag traditionelle Frühstücksbier der Giessereiarbeiter, Befreiung von Transportstempel- und Stadtzollgebühren zu erlangen. Alles wurde von der Provinzregierung abgewiesen [248].

Andererseits hatte der Staatsrat am 26. Juni 1770 ein erstmaliges Reglement über die Abnahme der Geschütze erlassen, in welchem die Probeschies-

sen und Kontrollen festgelegt wurden. Ein eigener Inspektor wurde bestimmt, welcher gemeinsam mit andern Artillerieoffizieren die Prüfung und Annahme der Geschütze verfügte [249].

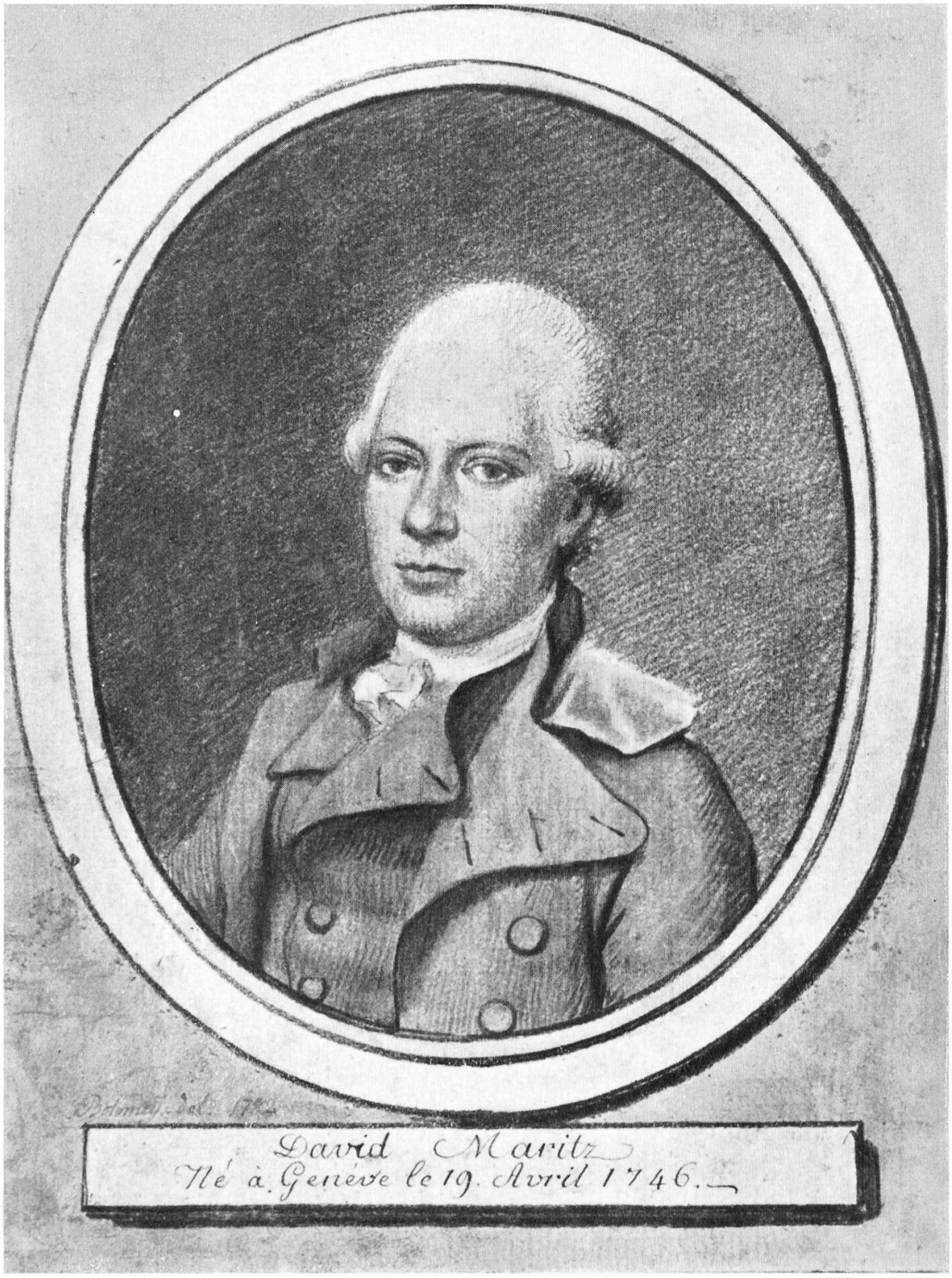
Vorerst liess Maritz den alten Gussofen, weil gänzlich ungenügend, abreissen und baute die ganze Einrichtung der Giesserei (Bohrmaschine, Gussgrube und Schmelzofen) nach seinen Plänen neu auf. Das ging natürlich nicht ohne erhebliche Reibungen und Schwierigkeiten und dauerte infolgedessen recht lange. Immerhin konnte der erste Guss am 26. Februar 1773 abgestochen werden [250]. Die Geschütze wurden einer sehr scharfen Probe unterworfen; 2 Dreipfünder während 11 Tagen mit täglich 60 bis 300 Schuss erprobt. Sie hielten 1635 Schuss aus [251]. Die Rohrtemperatur stieg dabei gelegentlich bis 80° Réaumur (100° Celsius). Mit diesem schönen Ergebnis war das Vertrauen der anfänglich skeptischen Holländer in die neue Methode hergestellt, und wenn sie auch ihrer strengen Aufsicht und Kontrolle über die Geschützfabrikation zu keiner Zeit nachlassen sollten, gestaltete sich doch das gegenseitige Verhältnis angenehm, ja direkt freundschaftlich.

Einer Eingabe des Giessers vom 15. März 1773 [252] kann entnommen werden, dass ihm als Ersatz für fehlende Facharbeiter 5 Soldaten aus dem Schweizergarde-Regiment [253] zur Verfügung gestellt wurden. Namentlich einer derselben, Johannes Kessler von der Kompagnie des Oberstleutnant von Salis, scheint sich zu einer Art unentbehrlichen Faktotums entwickelt zu haben, ohne deswegen seiner Dienstpflicht entbunden zu werden.

Bereits am 30. Mai 1773 hatte Maritz seinen eigenen Hausstand gegründet. Durch Heirat mit Jacobea Gosse [254] wurde er Schwager des Waadtländer Malers Benjamin Bolomey (1739-1819), welcher 1767 eine ältere Schwester der jungen Frau geehelicht hatte. Diesem Umstande verdanken wir eine lange Reihe von Bilddokumenten über die Familie Maritz, welche zum Teil noch in Holland, zum Teil in Genfer Privatbesitz erhalten sind [255]. Vom rasch gewonnenen Ansehen des Giessers zeugt auch, dass der Feldmarschall Herzog Ludwig-Ernst von Braunschweig bei seinem Erstgeborenen Pate stand [256].

Inzwischen entwickelte sich auch in Holland ein heftiger Meinungsstreit über die Vorzüge und Nachteile des Vollgussverfahrens. 1766 erschienen mehrere hitzige Streitschriften pro und contra; die Meinung der massgebenden Offiziere neigte sich aber entschieden dem Vollgussverfahren zu [257]. 1775/76 wurden von Maritz gegossene Zwölfpfünderkanonen auf dem kurz danach verkauften Schiessplatz Schudjebeurs beim Haag erneut scharf erprobt und durch Ratsbeschluss vom 12. Mai 1777 angenommen [258]. Die Folge war eine Kreditbewilligung für ein eigenes Bohrhaus bei der Giesserei, in welchem

Jacobea Gosse, 1752–1793, verehelichte Maritz, gemalt von B. S. Bolomey



David Maritz 1746–1827. Farbige Zeichnung von B. S. Bolomey

Jean Maritz 1738–1807. Farbige Zeichnung von B. S. Bolomey

Louis-Ernest Maritz. Farbige Zeichnung von B. S. Bolomey

eine zweite Bohrmaschine aufgestellt werden sollte. Diese konnte am 2. Dezember 1782 in Betrieb genommen werden [259].

Bis zu seinem Tode, am 28. Januar 1807, führte Johann Maritz die Giesserei mit bestem Erfolg weiter; die wechselnden Regierungen (1795 Batavische Republik, 1806 Königreich) anerkannten seine Tüchtigkeit und übernahmen regelmässig seine Lieferungen. Im ganzen Zeitraum führte er 348 Güsse durch und lieferte 3117 Geschütze ab [260].

Seine Lieferungen bewährten sich auch im Felde. Aus dem Jahr 1793 wird berichtet, dass bei der Belagerung von Maastricht mehrere Bronzekanonen seiner Fabrikation 1000 Schuss abgaben und danach vollkommen brauchbar blieben [261]; beim Bombardement von Sluis im Jahre 1794 rissen zwar von vier im Jahre 1792 gegossenen Zwölfpfündern die Zapfen- und Bodenstücke, so dass der Rauch hervorquoll, aber eben erst als man während 16 Tagen ununterbrochen täglich 50 Schuss damit gefeuert hatte [262]. Diese Dauerhaftigkeit wurde umsomehr vermerkt, als gerade während dieser Feldzüge (1795) französische Geschütze vor Mannheim nach nur 2 bis 3 tägigem Gebrauch zersprangen [263] und andererseits 1790 von einer Lieferung gusseiserner englischer Geschütze (61 Zehnpfünder) 20 Stück schon bei den Proben defekt wurden [264].

Unterschrift von Johann Maritz 1770 (Rijksarchief, Den Haag: 1901. II. 26.)

2

Unterm 20. Mai 1806 [247] wurden die beiden Söhne *Louis-Ernest* [265] und *Jean-George-Amédée Maritz* [266] zu „Adjunct-Geschützgiessern" ernannt und als Partner in den Vertrag mit dem Vater aufgenommen. Nach dessen Tod führten sie den Betrieb auf eigene Rechnung weiter und stachen ihren ersten Guss am 21. Februar 1807 ab. Am 25. Mai 1809 [267] schloss die nunmehr königliche Verwaltung [268] mit ihnen einen neuen 15-jährigen Vertrag ab über

die Weiterführung der Geschützgiesserei. Garantiert wurde ein jährlicher Mindestumsatz von 30 000 Gulden an Arbeitslohn für Neu- und Umgüsse. Dagegen übernahm die Regierung die Lieferung des Gussmaterials in eigene Regie.

Gleichzeitig wurden grosse Versuche angeordnet zur Ausfindung einer neuen, bessern Bronzemischung. Es sollten mit wechselnden Legierungen von 11 3/4-12 1/2 Teilen Zinn auf 100 Teilen Kupfer 25 schwere Kanonen (18- und 25-Pfünder) gegossen und erprobt werden [269]. Unter Aufsicht eines französischen Generalinspektors wurden zwei dieser Geschütze der sogenannt scharfen Probe unterworfen, d. h. täglich mit 100 Schuss und Ladungen von ein Drittel Kugelgewicht beschossen. Die Schussabgabe erfolgte alle 4 Minuten. Nach 1500 Schuss waren die Geschütze noch absolut brauchbar. Dem Ersuchen der Giesser und des niederländischen Artilleriestabes um Fortsetzung der Probe bis zum gänzlichen Verschleiss wollten die Franzosen nicht entsprechen; sie vertraten die Ansicht, die bisher bestandene Probe lasse ohnedies den Schluss zu, die Geschütze würden wohl 6000 Schuss aushalten [270].

Dieses Ergebnis stand in deutlichem Gegensatz zu den damals mit französischen Geschützen gemachten Erfahrungen. In Spanien waren 1809 vier in Toulouse gegossene 24-Pfünder gesprungen [271]. Eine 1810 durchgeführte Probe endete mit dem Zerspringen von 10 neugegossenen Stücken [272]. So war es nicht verwunderlich, dass sogleich nach der Einverleibung Hollands in das französische Kaiserreich (1810) die Geschützfabrik im Haag einen bedeutenden Auftrag auf Mörser (12 cm) und Kanonen (40-Pfünder) erhielt, und dass Napoleon 1811 selbst der Giesserei einen Besuch abstattete, sich die Brüder Maritz vorstellen liess und ihnen seine Anerkennung aussprach. Er soll sogar persönlich noch zwei weitere 48-Pfünder-Kanonen bestellt haben [273].

1812 erhielt Jean-George-Amédée ein Angebot des französischen Kriegsministers, die Giesserei Strassburg als Regiepächter zu übernehmen. Er trat sein Amt am 1. August 1813 an, während der Betrieb im Haag nunmehr von Louis-Ernest allein weitergeführt wurde [274]. Durch Aufnahme seines ältesten Sohnes Jean-Jaques [275] in die Partnerschaft bildete er im Jahre 1825 die Firma „Maritz en Zoon", welche am 26. Mai 1826 im Haag ihren ersten Guss vornahm. 1849 löste sich diese Kollektivfirma wieder auf, und Jean-Jaques Maritz übernahm den Guss auf eigene Rechnung am 5. April 1850.

Sein Vater starb schon im Mai 1851 in Wiesbaden [276]. Er war durch Testament seines Onkels Bolomey am 17. Dezember 1819 zum Vermögensverwalter und Vormund der Base, Jacoba Bolomey [277], ernannt worden; diese Vormundschaft scheint allerdings keine andern Spuren hinterlassen zu haben.

3

Ueber die Tätigkeit von *Jean-George-Amédée Maritz* in Strassburg vernehmen wir vorerst, dass 1815 festgestellt wurde, von den über 500 zwischen 1813 und 1815 gegossenen Geschützen hätten 185 beim Probeschiessen Ausdehnungen gezeigt [278]. 1821 hingegen wird ein Vierpfünder seiner Fabrikation auch durch 2000 Schuss nicht stark abgebraucht [279], 1823/24 halten acht 24-Pfünder seiner Giesserei zwischen 700 und 1400 Schuss aus, ein 16-Pfünder sogar 2200 [280]. Diese Resultate erhalten die richtige Beleuchtung, wenn man erfährt (Journal des Sciences militaires, vol. XIII, S. 111), dass damals die französischen 16- bis 24-Pfünder oft schon nach dem fünfzigsten Schuss verbraucht waren und selten mehr als 500 Schuss durchhielten [281].

Diese auffallend geringe Haltbarkeit der Bronzegeschütze kam von den immer wirkungsvolleren Pulvermischungen her, welche 1827 so stark wurden, dass gleich zwei Strassburger 18-Pfünder mit 7 Schuss, eine sogar mit 3 Schuss gesprengt wurden [282]. Die Giesser versuchten alles mögliche, um diesen neuen Pulversorten genügend widerstandsfähige Rohre entgegenzusetzen. Schon 1821 hatte Maritz in Strassburg Versuche gemacht mit Einlage von guss- und schmiedeisernen Seelenrohren in die Bronzegüsse [283]; die Versuche wurden später in andern Giessereien im Grossen wiederholt, abschliessende Proben (1827) zeigten dann, dass auch diese Methode nicht haltbare Geschützrohre ergab [284].

Von 1820-1825 lieferte Maritz 507 Geschütze ab, von denen allerdings 67 nicht angenommen werden konnten [285]. Seine Anwesenheit in Strassburg wirkte aber belebend auf die Versuchstätigkeit der dortigen Artillerie-Inspektion, wenn sie auch keine praktisch auswertbaren Ergebnisse zeitigte. So versuchte man sich in neuen Legierungen, wobei Maritz durch ungewöhnlich hohen Zinnzusatz (14 %) revolutionär wirkte [286]. Das Resultat war aber unbefriedigend.

Bis zu seinem Tode, am 5. Mai 1839 [287], leitete Jean-George-Amédée die Giesserei Strassburg. Seine Witwe starb in Lieusaint (Seine-et-Marne) am 13. September 1874; sie wurde von 5 Söhnen überlebt. Zwei derselben waren Offiziere (der eine Geniegeneral) geworden; auch zwei ihrer Enkel dienten dem neuen Vaterlande in Afrika [288].

4

Jean-Jaques Maritz (1797-1878) hatte in Paris die Ecole Polytechnique besucht und dann im Haager Betrieb praktisch mitgearbeitet. 1825 Partner

seines Vaters, arbeitete er von 1850 an auf eigene Rechnung. Im Oktober 1871 hob das Kriegsministerium den Vertrag auf[289], um die Geschützfabrikation in eigene, militärische Regie zu übernehmen. Veranlassung hiezu scheinen namentlich persönliche Differenzen des Giessers mit den ministeriellen Beauftragten gewesen zu sein; andererseits lag dieser Uebergang vom Verpachten der Giesserei in einen Staatsbetrieb in der natürlichen Entwicklung der Dinge, wie sie sich auch in andern Ländern gestaltete.

Einen Einblick in die unerfreuliche Entwicklung der Verhältnisse im Haag gibt ein im Druck verbreitetes Schreiben, welches Maritz am 20. Februar 1874 an den Chef-Ingenieur, Baron Schimmelpenninck-van-der-Oeye, richtete[290]. Er legt darin dar, dass seit 1858 seinem Neffen und Schwiegersohne *Gysbertus-Mathias Maritz*[291], welcher seit 1853 im Betriebe tätig gewesen, ein jährliches Wartegeld von 500 Gulden bewilligt worden sei, um ihn zu veranlassen, keine andere, bessere Aussichten bietende Stellung im Auslande anzunehmen. Nun sei einerseits mit Schreiben vom 5. Januar 1870 dem nahezu vierzigjährigen Familienvater das Wartegeld fristlos entzogen, und andererseits ihm selber durch Klaubereien in den Abrechnungen Guthaben vorenthalten worden, so dass er sich schliesslich veranlasst gesehen habe, vom Vertrag mit der Regierung zurückzutreten. Er erhebe deswegen vor der Oeffentlichkeit Protest. Natürlich hatte dieser keine Folgen, und so endete die Giesserlaufbahn der Maritz in Holland mit einem unschönen Missklang.

VI. DAVID (1746-1827)

Von der bereits mehrfach zitierten Julie Deonna-Deonna wird Samuels jüngster Sohn, David, getauft in Genf am 26. April 1746[292], als „célèbre fondeur de canons" bezeichnet[293]. Als solcher ist er aber recht wenig hervorgetreten. 1762 gab ihn sein Vater in eine Goldschmiedlehre bei Meister Marc Cellier[294]. Was er anschliessend getrieben, ist nicht überliefert. 1770 begleitete er auf Wunsch des Vaters seinen Bruder Johann (III.) nach Holland[244]. Seine Spuren dort weisen die Taufe einer vorehelichen Tochter Jeanne, im Haag am 21. August 1772, dann die Hochzeit mit der Delfter Bürgerstochter Theodora van Ernst[295] im Mai 1773. Das Ehepaar hatte bis 1777 noch weitere Kinder[296], welche alle im Haag getauft worden sind. Wann er diese Stadt und Holland verliess, ist unbekannt.

1788 finden wir ihn als Erwerber einer Liegenschaft „Monplaisir" in Chêne bei Genf[297]. Dort geht 1792 seine Erstgeborene im November die Ehe

ein mit dem Hutmacher François-Louis Mayor von Echallens [298], einem Altersgenossen ihres Vaters und „Habitant de Genève" (sog. Ewiger Einwohner) seit 1788. Eine zweite Tochter, Theodora-Rodolfina, heiratet 1794 in Vandoeuvres bei Genf den Neffen ihres Schwagers, Jean-Charles Mayor (1772-1797), und dann 1799 in zweiter Ehe ihren Vetter David-Jean-Emanuel Maritz, welcher aber noch im gleichen Jahre starb. Ob David zur Auszahlung der Aussteuern oder aus andern Gründen 1793 eine Obligation auf seinen Besitz nehmen musste, entzieht sich der Kenntnis [299]. Jedenfalls wird er bei der Volkszählung 1797 als „Landwirt" mit Frau und vier Kindern („dont deux à sa charge"), sowie mit drei Dienstboten und einer holländischen Besucherin in Chêne sesshaft registriert [300]. Er war inzwischen, 1795, als Mitglied des „Conseil législatif" [301] in den Behörden gesessen und im November 1796 bei der Wahl zum Appellationsrichter durchgefallen [302]. Seine Ordnungsnummer im gesetzgebenden Rat (Nr. 33), sowie die 1796 für ihn abgegebenen 310 Stimmen (von 1742 Wählern) lassen jedenfalls erkennen, dass er kein erfolgversprechender Politiker war. Schon 1796 figuriert er in keinem Behördenverzeichnis mehr.

In diese Genfer Zeit dürfte auch noch der Tod seines Sohnes Samuel in Chamonix fallen (1797) [303].

In Holland hatte inzwischen die Regierung der Batavischen Republik die von den Fürsten von Nassau durch Emigration aufgegebene Gewehrfabrik in Culemburg (Kuilenborg; Provinz Gelderland, südlich Utrecht am Niederrhein) 1798 übernommen und berief David Maritz als Direktor. Diese Stellung behielt er auch noch unter König Ludwig Bonaparte, gab sie aber 1809 auf und lebte fortan als Privatmann. Er starb am 22. Januar 1827 in Leiden.

Von seinen Enkeln ist der jüngste Sohn von François-Louis Mayor, der am 1. Februar 1797 in Genf geborene Jean-François-Théodore, 1816 nach Indonesien ausgewandert und 1844 als Resident, also in hervorragender Stellung, in Batavia gestorben [304].

VII. AUSKLANG

Im Jahre 1839 gründeten die vor der britischen Kolonialgesetzgebung (Verbot der Sklaverei) nach Norden ausgewichenen holländischen Ansiedler, die Buren, die Stadt *Pietermaritzburg* in Natal. Der Name sollte an ihre Anführer vom „grossen Trek", der ersten Auswanderungsbewegung 1835-1836, Pie-

ter Retief und *Gert E. Maritz* erinnern. Retief war am 6. Februar 1838 vom Zulufürsten Dingaan mit 65 Begleitern ermordet worden, Maritz schon vorher gestorben.

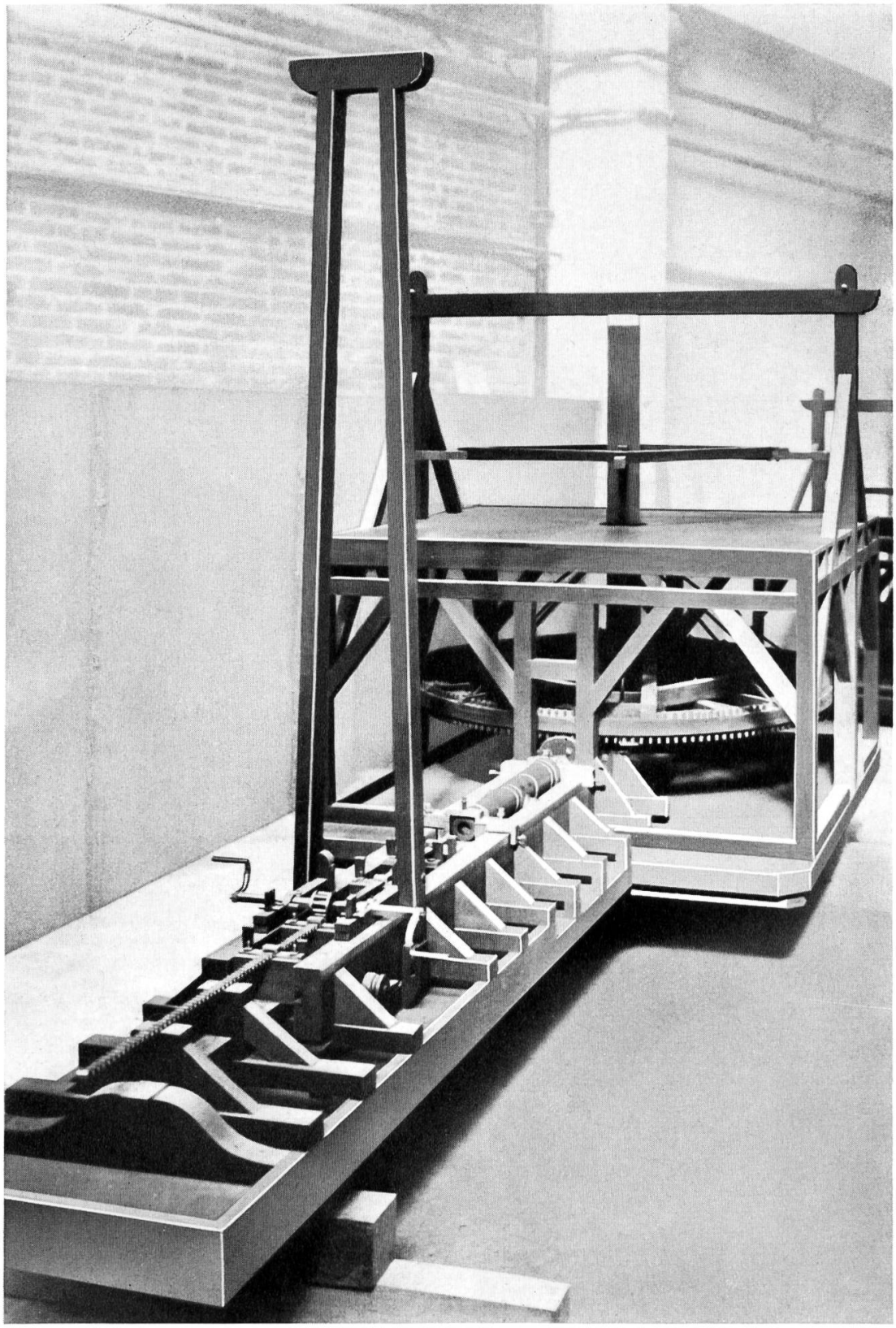
Trotz der Namensgleichheit scheint der Burenführer nicht mit der Giesserfamilie zusammenzuhängen. In der Tat finden sich unter den Nachkommen von David und Johann (III.) keine Söhne, welche auch nur altersmässig mit dem 1835 doch jedenfalls wenigstens dreissigjährigen Burenführer identisch sein könnten. Einzig Felix (1806-?), Sohn von Louis-Ernest, könnte in Frage kommen, ist aber wahrscheinlich gar nicht ins mannbare Alter gelangt. Aehnlich lautende Taufnamen wie diejenigen des Südafrikaners kommen überhaupt nicht vor.

Nun erklärt der ehemalige Burenhauptmann Wilhelm Valentin in seinem zweibändigen „Burenkrieg" sehr bestimmt: [305] „Maritz war Deutscher, Norddeutscher, wie übrigens auch Andries Pretorius, der Nachfolger Retiefs im Führeramt". Die Taufnamenform „Gert" spricht jedenfalls nicht gegen diese Behauptung.

Ob „Gert Maritz" ein Abkömmling des im 17. Jahrhundert nach Küstrin ausgewanderten Drechslers Bendicht Maritz [306], des im Jahre 1644 getauften Sohnes von Kaspar 1611-? war, bleibe dahingestellt.

Jedenfalls weiss die Familientradition der holländischen Maritzabkömmlinge von keinen Verbindungen zum Natalburenführer und auch keine zu dem 1901 und 1914 kurz ins Licht der Oeffentlichkeit geratenen Burengeneral *Salomon Maritz*.

Jean-Georges-Amédée Maritz, 1784–1839. Farbige Zeichnung von B. S. Bolomey



Modell der hölzernen Bohrmaschine in Amsterdam, Ende 18. Jahrhundert. (Aus dem Archiv des kgl. niederländischen Armeemuseums «General Hoefer», Leiden.) Das abgebildete Modell wurde 1940 beim Bombardement des Schlosses Donneswerth zerstört; ein zweites, gleiches, steht in Leiden

[228] AEGenève. Régistre de St.-Gervais: 12, 115.

[229] L. A. Covelle, Livre des Bourgeois de Genève, S. 420.

[230] Heute verloren; aber von L. Hanau, De Rijksgieterij te s'Gravenhagen en de familie Maritz (im Haag'sch Jaarboekje, 1895) ausgiebig verarbeitet. Vergl. ferner: Michaud, Biographie Universelle, Paris 1865, Bd. 26, S. 683 (Artikel von Eugène d'Auriac).

[231] StABern. Populantenbuch 1764, S. 249 a.

[232] A. Basset, Historique des fabrications d'armement (Mémorial de l'Artillerie française, 1935, S. 1031 ff).

[233] Jorge Vigon, Historia de la Artilleria Espanola, Madrid 1947, Bd. 2, S. 500.

[234] RAHaag. 1901, Nr. II. 25: Eingabe vom 20. Juni 1770.

[235] Er traf am 24. November 1769 in Bern ein (Briefe an Capt. Musly, datiert Bern, 25. November 1769. RAHaag, loc. cit.).

[236] RAHaag, loc. cit.: Brief von Johann Maritz vom 23. Dezember 1769. - Eine durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft in Bern im Herbst 1953 unternommene Nachsuche in den russischen Archiven nach Akten über Vorgeschichte und Ausgang dieser Offerte hat zu keinem positiven Ergebnis geführt.

[237] Moritz Meyer, Handbuch der Geschichte der Feuerwaffen-Technik, Berlin 1835, S. 135: 1758, 14. Major F. H. W. Kuypers, Geschiedenis der Nederlandsche Artillerie, 4 Bde, Nijmegen 1869-1874, bezeichnet (Bd. 3, S. 119/120) Ziegler als Giessereiarbeiter, welcher von Verbrugge aus Douai geholt worden sei. Vergl. auch Anmerkung 7 im Burgdorfer Jahrbuch 1953, S. 23.

[238] Samuel Otth, 1687-1772; Feuerwerker in holländischen Diensten; 1712 bernischer Artilleriehauptmann bei Villmergen; 1730 Landvogt in Bonmont; 1732 Feldzeugmeister. Am 30. Januar 1753 stand er Pate bei Samuels Jüngstem, Samuel Daniel Maritz († 1759).

[239] Hanau, op. cit.: „Metallkomposition: 100 Pfund Kupfer, 10 Pfund Messing, 10 Pfund Zinn, 10 Pfund Glockenmasse".

[240] David-Emanuel Mäusli (oder Müsli[n]) von Bern, get. 23. Juli 1707; † 16. Oktober 1777, soll 1737 (1727?) in niederländische Dienste als Feuerwerker getreten sein. 1742 holländischer Artillerieleutnant, 1749 Hauptmann, 1770 Major und Artillerie-Kommandant in s'Hertogenbosch, stand in regem Briefwechsel mit Feldmarschall Ludwig-Ernst von Braunschweig; 1775 Art. Oberst und Inspektor der Geschützgiesserei (Nederlandsch Biogr. Woordenboek, Bd. 2, S. 968; HBLS V, S. 204, Nr. 6; Taufregister der Burgerl. Kanzlei Bern, S. 584, Nr. 2). 1763 arbeitete er für den Kriegsrat in Bern bestellte Gutachten über Artillerie und Festungen aus. (StA Bern: Wehrwesen vor 1798, 387 und 388).

[241] Wilhelm von Oranien-Nassau, 1748-1806, seit 1759 unter der Regentschaft des Herzogs Ludwig-Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel aufgezogen, welcher 1750 als Feldmarschall die Leitung des holländischen Wehrwesens übernommen hatte. Ludwig-Ernst war auch nach der Volljährigkeit des Prinzen durch die sog. „Acte van Consulentschaap" vom 3. Mai 1766 dem jungen Fürsten als politischer und militärischer Berater beigeordnet geblieben.

[242] Bittschrift von Joh. Maritz an Hptm. Musly, datiert im Haag, 20. Juni 1770 (RAHaag, loc. cit. Nr. II. 25.).

[243] RAHaag, loc. cit. Briefe vom 25. November und 23. Dezember 1769.

[244] „Mon frère qui a déjà acquis bien des lumières dans l'art de la fonte" (Brief an Hptm. Musly, 23. Dezember 1769, RAHaag, loc. cit.). Vergleiche auch hienach Kapitel VI, S. 100.

[245] Hanau, op. cit., S. 123.

[246] Ffoulkes, Charles, Gun Founders of England (Cambridge University Press, 1937), S. 18, 65 und 66. Verbrugge wurde Nachfolger des pensionierten „Master Founder" Andreas Schalch von Schaffhausen, 1692-1776.

[247] Mitteilung der kriegsgeschichtlichen Abteilung des niederländischen Generalstabes: Nr. 52 vom 1. Februar 1953.

[248] RAHaag. 1901, Nr. II. 27 und 28. [249] Hanau, op. cit., S. 107.

[250] Nieuw Nederlandsch Biographisch Woordenboek, Leiden 1930, Bd. 8, S. 1125.

[251] Meyer, Handbuch, S. 156. [252] RAHaag. 1901, Nr. II. 29.

[253] Das Schweizergarde-Regiment des Prinzen von Oranien war 1748 mit 8 Kompagnien zu 100 Mann errichtet worden. Es stand immer im Haag und wurde wie die andern 5 Schweizerregimenter 1795 „heimgeschickt".

[254] Tochter des Pierre, Buchhändler und „Agent" (Konsularvertreter) der holländischen Regenz im Königreich Sardinien und in Genf, und der Margaritha von Kolb; geboren 30. Oktober 1752 in Genf, † 30. März 1793 im Haag. Ehe im Haag geschlossen, 30. Mai 1773.

[255] A. de Molin, Benjamin Bolomey, peintre vaudois, Lausanne 1902 (Katalog seiner Werke auf S. 20: „Portraits" und „Médaillons portraits"), ferner D. Agassiz, B. Bolomey, peintre du Stathouder, Lausanne 1928, S. 44.

[256] Louis-Ernest, getauft im Haag, 3. März 1774. [257] Meyer, Handbuch, S. 159.

[258] Hanau, op. cit., S. 115. [259] Hanau, op. cit., S. 113.

[260] Hanau, op. cit., S. 113; Meyer, Handbuch, S. 207; Kuypers, op. cit., S. 121 nennt nur 2994 Geschütze.

[261] Meyer, Handbuch, S. 181.

[262] Meyer, Handbuch, Supplement 1836, S. 40. Ebenso: Meyer, Erfahrungen über Fabrikation und Dauerhaftigkeit des eisernen und bronzenen Geschütz, Leipzig 1836, 2. Auflage, S. 155 (Anhang I. 2 a).

[263] Meyer, Erfahrungen, Anhang I. 3, S. 155.

[264] Meyer, Handbuch, S. 176: 1790, 3.

[265] Louis-Ernest, 1774-1851; cop. 23. Oktober 1796 mit Cornelia-Maria van Wijk (1771-1814), 7 Kinder; Stammvater der heute noch blühenden holländischen Familie.

[266] Jean-George-Amédée, 1783-1839; cop. 1812 mit Maria-Benjamina van der Polder aus Elburg (1792-1874), 5 Kinder. Seine Nachfahren bilden die heute noch blühenden französischen Linien. Zwei weitere Brüder, David-Jean-Emanuel (1777-1799) und Frédéric-Benjamin (1780-1814), hatten Basen, Töchter von David Maritz (1746-1827), geheiratet, traten aber im Giessereibetrieb zu keiner Zeit in Erscheinung, ebensowenig der 5. Bruder Willem-Jakob-Louis (1789-1868).

[267] RAHaag; 1901, Nr. II. 35.

[268] 1806 war Ludwig Bonaparte, Bruder Napoleons, als König von Holland proklamiert worden; 1810 wurde er abgesetzt und die Provinzen Frankreich einverleibt.

[269] Meyer, Erfahrungen, S. 79. [270] Hanau, op. cit., S. 158.

[271] Meyer, Erfahrungen, S. 79; Ders., Handbuch, S. 210: Nr. 2.

[272] Meyer, Handbuch, S. 211, Nr. 2; Dartein gibt die Schuld den unerfahrenen Giessern.

[273] Hanau, op. cit., S. 138.

[274] Erster Guss: 19. Februar 1814; es war der 44. Guss als Unternehmer auf eigene Rechnung (Hanau, op. cit., S. 113).

[275] Geb. 14. Februar 1797, † 15. Dezember 1878. Er hatte nur eine Tochter, Maria-Jacoba-Helena, geb. 23. November 1842, † 23. Oktober 1931. Sie heiratete 1862 ihren Vetter, Gysbertus-Mathias Maritz (1833-1896), welchem sie 8 Kinder schenkte.

[276] Mitteilung von H. L. W. C. Maritz, Amsterdam. Von seinen übrigen Kindern scheinen drei (Adrian-Wilhelm-Maria, Anne-Louise-Jeanne und Felix) früh gestorben zu sein; nur ein Sohn (Eduard-Bartholomeus-Louis, 1803-1861, cop. 1832 mit Sabina-Agnita de Virieux) hinterliess männliche Nachkommen: Lodewijk-Eduard (1831-1 . . .) und Gysbertus-Mathias, vorgenannt.

[277] A. de Molin, op. cit., S. 14. Henriette-Frédérique-Jaqueline Bolomey, kurzweg Jacoba genannt, get. 5. August 1772, war das zweite überlebende Kind des Künstlers und der 1823 verstorbenen Elisabeth-Veronica Gosse (geb. 1746).

[278] Meyer, Handbuch, S. 226: 1815, Nr. 1. [279] Ebenda, S. 236: Nr. 2.

[280] Meyer, Erfahrungen, S. 82. [281] Ebenda, S. 83. [282] Ebenda, S. 84.

[283] Meyer, Erfahrungen, S. 89; Ders. Handbuch, S. 237. Nr. 5.

[284] Meyer, Handbuch, S. 246: Nr. 2; S. 249: 1827, Nr. 7; S. 252: 1828, Nr. 9.

[285] Ebenda, S. 46: Nr. 6. [286] Ebenda, S. 237: 1822, Nr. 1; S. 239: 1823, Nr. 4.

[287] AEGenève. Mss. Hist. 273/1, Doc. 36: „Branche de Strasbourg" (Zusammenstellung von H. Rolland d'Estape, Enkel des Giessers).

[288] Söhne:

Jean-Jaques (1813-1867), Steuereinnehmer bei Paris, verehelicht mit der Elsässerin Caroline Herzog (1819-1846), hinterliess einen Sohn Jean-Jaques (1842-1909, kinderlos gestorben) und zwei Töchter (M.-Françoise-Caroline, 1844-1872, verehelichte Rollet, und Marie Eugénie-Ernestine, 1846-1916, verheiratet mit Léon-Alexandre Rolland d'Estape). Die Letztere hatte den Titel „Maritz de la Barollière" usurpiert; ihr Recht hierauf wurde aber erst nach ihrem Tode angefochten, als es durch die Todesanzeige bekannt geworden war.

Eugène (1817-1899), Major der kaiserlichen Garde, verwundet in Südalgerien, hierauf Steuereinnehmer in Aureille (Bouches-du-Rhône), hatte nur eine Tochter, verheiratet mit Infanterie-Hauptmann Gouché, † 1904.

Alfred-Jules (1821-1899), Geniegeneral, zeugte mit Marie St-Gaudens drei Söhne: Paul, geb. 1867, war Major der Senegalschützen in St-Louis (Dakar), heiratete erst 1909 eine Witwe Rouget, keine Nachkommen bekannt; Eugène, geb. 1869, soll 1898 geheiratet haben, Beruf und Schicksal unbekannt; Gaston, geb. 1875, fiel als Leutnant im Sudan.

Emile-Jean-Guillaume (1824-1842) und *Edouard-Marie-Ferdinand* (1828-1898) blieben ledig, ohne bekannten Beruf.

[289] Die Angaben im Nieuw Biogr. Woordenboek, Bd. 8, S. 1125, wonach der Vertrag wegen Hinscheidens des alten Giessers J.-J. Maritz aufgehoben worden, sind, wie aus den Akten hervorgeht, unrichtig. Tatsächlich ist J.-J. Maritz erst am 15. Dezember 1878 gestorben, sechs Jahre nach seinem erzwungenen Rücktritt.

[290] Hanau, op. cit., S. 141.

[291] Geb. 5. März 1833, † 1. Oktober 1896, Sohn von Edouard-Bartholomé-Louis (jüngerer Bruder von Jean-Jaques) und der Sabina-Agnita de Virieux. Eine Bestallung als „Aspirant-Geschützgiesser" war ihm im September 1856 abgeschlagen, hingegen dann am 29. August 1857 das vorerwähnte Wartegeld zugesichert worden. Er heiratete 1862 seine Base Maria-Jacoba-Helena Maritz (1842-1931); 8 Kinder.

[292] AEGenève. Baptêmes: Temple-Neuf.

[293] AEGenève. Mss. Hist. 273/1. Dok. 101.

[294] AEGenève. Minutes des notaires: V. 155, Marc-Etienne Masson (1747-1787), vol. 8, S. 96: Lehrvertrag für 5 Jahre, abgeschlossen am 23. Februar 1762. - Marc Cellier (eigentlich Keller) von Hanau/Hessen, heiratete im August 1762 die Genfer Bürgerin Henriette Bouvier. Er starb am 23. August 1786, 52 jährig.

[295] Tochter des Theodosius van Ernst und der Petronelle Hoogers, getauft in Delft 1. Januar 1747; Todesdatum nicht feststellbar.

[296] Elisabeth-Salome, 1774; Samuel 1775; Theodora-Rodolfina 1777,

[297] AEGenève. Minutes des notaires: III. 214, Jean-Louis Duby (1757-1810), vol. 32, S. 106: Vente du 1er février 1788.

[298] AEGenève. Mss. Hist. 273/1, Dok. 143: Extrait d'Echallens. Ferner Régistre du Conseil 290, S. 261: 21 Mars 1786, und 291, S. 292: 18 Mars 1788. - François-Louis Mayor muss vor 1806 gestorben sein, denn in einem Brief vom 29. Januar 1806 wird von Intervention des Ortsvorstehers von Culemburg wegen der Witwe und der Kinder Mayor berichtet. Da Theodora-Rodolfina Mayor-Maritz bereits 1802 ihren zwei Gatten ins Grab gefolgt war, kann es sich hiebei nur um Jeanne Mayor-Maritz und ihre drei Söhne (geboren 1793, 1795 und 1797) handeln (AEGenève. Mss. Hist. 273/1, Dok. 42 und 142, Lettres Römer).

[299] AEGenève. Minutes des notaires: III. 238: Jean-Louis Duby (1757-1810), vol. 37, S. 698 (obligation de prêt, 6 Août 1793).

[300] AEGenève. A. 49: Recensement 1797, fol. 6: Nr. 81; Distr. de Chêne.

[301] AEGenève. A. 4: Offices, 1707-1797: Tableau des fonctionnaires publics et offices pour l'année 1795. Idem 1796 (negativ).

[302] AEGenève. A. 8: Elections. Billets de suffrage 1794-Déc. 1797. Propositions pour membres de la cour des appellations, 7 Nov. 1796; Election du 11 novembre 1796. (Die Gewählten machten 1243-905 Stimmen).

[303] Mitteilungen von H. L. W. C. Maritz, Amsterdam.

[304] Nieuw Nederlandsch Biogr. Woordenboek, Leiden 1930, Bd. I, S. 1318.

[305] Dr. Wilh. Valentin, Der Burenkrieg, 2 Bände, Leipzig 1903, Bd. I, S. 6.

[306] BABurgdorf. „Aeschlimann-Chronik" und „Burgerliche Stammbäume, 1850", S. 35. Vergl. auch Stammtafel I (Jahrbuch 1954): Nachfahren von Kaspar 1579- und Anna Reinhard.

Bemerkung der Schriftleitung

Nachdem Herr Oberst Schafroth seine eingehenden urkundlichen Studien über die Burgdorfer Geschützgiesser Maritz unserm Jahrbuch anvertraut hat, dürfen wir wohl unsere Leser daran erinnern, dass der ehemalige Burgdorfer Lehrer und Stadtbibliothekar *R. Ochsenbein* die drei berühmtesten Maritz dargestellt hat in der „Sammlung Bernischer Biographien", Bd. V, S. 561-571 (1906). In knapper Form behandelt Ochsenbein sechs Maritz im „Schweiz. Künstler-Lexikon", Bd. II, S. 326-328 (1908). F. F.

MARITZ VON BURGDORF TAFEL II

Holländische Linien: Deszendenz von

SAMUEL
24. 7. 1705-19. 6. 1786 Geschützgiesser in Bern
∞ (Genf): 31. 10. 1731 Anne Mussard von Genf (1712-1769)

- JEAN (III.)
  7. 9. 1738-28. 1. 1807
  Geschützgiesser im Haag
  ∞ (Haag): 30. 5. 1773
  Jacobea Gosse (1752-1793)
  - LOUIS-ERNEST
    28. 2. 1774-30. 5. 1851
    Geschützgiesser im Haag
    ∞ I. (Haag): 23. 10. 1796:
    Cornelia-Maria van Wijk
    (1771-1814): 7 Kinder
    ∞ II. (?) 4. 1820: Anna-Maria Servaes (1797-18 . .)
    - *Eduard-Bartholomé-Louis*
      28. 1. 1803-27. 6. 1861
      ∞ (?): 25. 4. 1832:
      Sabina-Agnita de Virieux
      - *Lodewijk-Eduard*
        17. 6. 1831- ?
        - *Jeanne*
          10. 10. 18 . . - ? ledig
      - GYSBERTUS-MATHIAS
        5. 3. 1833-1. 10. 1896
        ∞ (?): 11. 6. 1862 (8 Kinder)
        - *Pauline*
          5. 12. 1838- ? ledig
        - *Gysbertus-Mathias*
          24. 7. 1868-4. 1. 1948
          ∞ I. (?): 6. 7. 1898
          Gertruida van Zaalen
          (6. 7. 1873-10. 9. 1926)
          ∞ II. (?): ?
          - *Leenardus-Wilhelmus-Casper*
            5. 10. 1911-
            ∞ (?): 21. 3. 1946
            Henriette-Jeannette van Kralingen (1912-)
            - *Gysberta-Mathia*
              21. 4. 1947-
            - *Petronelle-Gertruida-Saskia*
              11. 7. 1949-
        - *Eduard*
          8. 3. 1864-4. 2. 1865
        - *Maria-Helena*
          4. 3. 1865-12. 3. 1929
          ∞ (?): 1887?
          Fred. Charles Gerretsen
        - *Johannes-Jakobus-Eduard*
          1. 4. 1867-27. 5. 1892
        - *Sabina-Louisa*
          1. 2. 1916-9. 1. 1953
          ∞ (?): 3. 11. 1939
          Eduard Lelyveld
        - *Sabina-Agnita*
          14. 6. 1869-18. 7. 1885
        - *Louise-Edouina*
          31. 8. 1870-24. 12. 1885
        - *Leenardus-Wilhelmus*
          4. 4. 1878-27. 12. 1930
          ∞ (?): 14. 10. 1922
          Wilhelmina Will
        - *Anna-Maria*
          13. 9. 1880- ?
          ∞ (?): 23. 9. 1901
          Willem-Anton Schroot
    - *Frédéric-Benjamin-Eduard*
      17. 10. 1800-3. 5. 1835
      ?
    - JEAN-JAQUES
      14. 2. 1797-15. 12. 1878
      Geschützgiesser im Haag
      ∞ (?): ?
      Anna-Maria Kessel, Haag
      - *Maria-Jacoba-Helena*
        23. 11. 1842-23. 10. 1931
    - *Georgine-Johanna-Maria*
      14. 1. 1807- ?
      ∞ (?): Dr. Lens
    - *Felix*
      1806- ?
    - *Anne-Louise-Jeanne*
      7. 10. 1805- ?
    - *Adrien-Wilhelm-Maria*
      29. 3. 1799- ?
      ∞ (?): ?
      - *Albertina*
        ?
      - *Luisa*
        ?
  - *Marguerite-Elisabeth*
    23. 10. 1775-20. 5. 1831
    ∞ (Haag): 26. 2. 1797
    Jakob Bane Harvart
  - *Dorothea-Frederika*
    14. 7. 1778-1798
    ∞ (Haag): 26. 2. 1797
    Thomas Alex. Holland
  - *Bartholomée-Edouine-Louise*
    18. 4. 1782-1865
    ∞ (Amsterdam): 9. 5. 1818
    Jan Reinh. Ludwig Westerman (1797-18 . .)
  - JEAN-GEORGE-AMÉDÉE
    28. 2. 1784-5. 5. 1839
    Geschützgiesser im Haag u. in Strassburg (1813-1839)
    ∞ (Amsterdam): 6. 12. 1812
    Maria-Benjamina van den Polder (1792-1874)
    - *Jean-Jaques*
      2. 9. 1813-13. 1. 1867
      Steuereinnehmer
      ∞ (?): 1841
      Caroline Herzog
      (1819-1846)
      - *Jean-Jaques*
        23. 10. 1842-27. 9. 1909
        ∞ (?): 1878
        Madeleine de St-Gaudens
        kinderlos
    - *Marie-Françoise-Caroline*
      1844-1872
      ∞ (?): Auguste Rollet
    - *Marie-Eugénie-Ernestine*
      1846-23. 5. 1916
      ∞ (?): 1867
      Léon-Alexandre Rolland-d'Estape († vor 1916)
    - *Eugène-Adolphe*
      12. 3. 1817-1899
      Major in der kais. Garde
      ∞ (?)
      M. de Sévérac
      - *Ernestine*
        ? -1904
        ∞ (?) capt. inf. Gouché
    - *Emile-Jean-Guillaume*
      31. 12. 1824-22. 8. 1842
      ledig
    - *Eduard-Marie-Ferdinand*
      18. 12. 1828-1898
      ledig
    - *Alfred-Jules*
      14. 10. 1821-1899
      General d. Genietrp.
      ∞ (?): 1867
      Marie de St-Gaudens
      (18 . . -192 ?)
      - *Paul*
        1867- ?
        Kolonialoffizier (Senegal)
        ∞ (?): 1909
        Witwe Rouget
      - *Eugène*
        1869-
        ∞ (?) 1898
      - *Gaston*
        1875-
        Inf. Lt., im Sudan †
  - *Anna-Albertina*
    22. 4. 1786-1871
    ∞ (Oudshoven): 17. 5. 1807
    Cornelis van der Vliet-Petuszon
  - *Willem-Jacob-Louis*
    17. 8. 1789-6. 12. 1868
    ∞ (Dordrecht): 1813
    Helena Margret Verhoeff
    (1793-1854)
    - *Jacoba-Maria-Amalia*
      28. 11. 1813-5. 4. 1856
      ledig
    - *Hendrik*
      27. 6. 1815-15. 5. 1888
      ledig
    - *Jean-Eduard-Bartholomeus-Ludwig*
      13. 9. 1817-15. 10. 1901
      ∞ (Dordrecht): 3. 5. 1854
      Henriette-Wilhelmina-Bernardina Vrijthoff (?-1899); ohne bekannte Nachkommen
    - *Hendrika-Gerardina-Johanna*
      11. 8. 1821-28. 12. 1905
      ledig
    - *Frederik-Willem-Helenus*
      14. 7. 1827-14. 2. 1910
      ledig
    - *Adrian-Christian-Walrand*
      11. 3. 1829-4. 10. 1829
    - *Jacob-Amelius-Marius*
      9. 12. 1830-18. 12. 1830
  - *David-Jean-Emanuel*
    9. 4. 1777-1799
    - *Theodora-Rodolfina*
      1778-1802
      ∞ I. (Vandoeuvres): 1. 9. 1794
      J.-Chs. Mayor (1772-1797 ?)
      ∞ II. (Haag): 17. 6. 1799
      - *Frédéric-Benjamin*
        21. 2. 1780-28. 2. 1814
        ∞ (Haag): 2. 8. 1798
        - *Johannes-Marcus-Eduard*
          3. 7. 1799- ?
          († auf Java, kinderlos)
        - *Louise-Theodora-Davida*
          28. 12. 1800- ?
        - *Louis-Cornelis-Ernest*
          10. 8. 1802-1835
          († in USA, kinderlos)
        - *Jeannette-Louise-Edouina*
          5. 8. 1805- ?
        - *Jacoba-Frederika-Elisabeth*
          11. 3. 1807-6. 1. 1893
        - *Frederik-Carel-Aleid*
          10. 9. 1808-1836
          in USA, kinderlos
        - *Guillaume-Edouard-George-Maria*
          2. 1. 1810- ?
        - *Annette-Emilie-Cornelia*
          24. 12. 1812 (11 ?)-10. 5. 1879
          ledig
      - *Elisabeth-Salomée*
        14. 2. 1774-16. 3. 1844
  - *Jeanne*
    21. 8. 1772- ?
    ∞ (Chêne): 18. 11. 1792
    Fs.-Louis Mayor
    (1746-180?)
    - *Samuel*
      1775-1797
      († in Chamonix), ledig
- *Elisabeth*
  25. 11. 1740- ? 1804
  ∞ (Genf): 19. 5. 1765
  Jean-Georges Rasp
  (Strasbourg 1739-1 . . .)
- *Louise-Marguerite*
  21. 3. 1742-14. 12. 1808
  ∞ (Cartigny): 3. 3. 1774
  Gédéon-Fs. Esquivillon
  (Genf, 1733-1799)
- DAVID
  19. 4. 1746-22. 1. 1827
  Direktor der Nat. Gewehrfabrik in Culemburg (1798-1809)
  ∞ (Delft): 2. 5. 1773
  Theodora van Ernst
  (1747-1 . . .)